

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 47 (1892)

Artikel: Funde im Stockacker bei Knutwil

Autor: Brandstetter, Josef Leopold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-114842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schreiber des Codex 321, der Fol. 96' sagt, er habe das Buch geschrieben «anno dñi 1386, feria 2^a in Stans», ist derselbe, der auf die Rückseite seines Professionszettels die Worte geschrieben: anno dñi 1387 in die sci Othmari qui fuit dies sabbati data et lecta hæc est professio, und derselbe, der im Cod. 321 ferner noch schrieb: Illuminatum in cœnobio nostro montis angelorum in oct. Joh. Bapt. in primo ingressionis meæ anno qui fuit 1388^{us} Othmari in die sabbati.»

Wir brauchen gar nicht zu übersetzen „seit meinem Eintritt“; die Oktav von Joh. Bapt. 1388 fällt thatsächlich „ins erste Jahr des Eintrittes, der stattfand am Othmarstag an einem Samstag.“ Ich denke mit diesen Angaben Ihrem Wunsche entsprochen zu haben.

Mit warmem Danke füge ich bei: zur vollsten Befriedigung, die gewiß mit mir jeder theilt, der sich hiefür interessirt. Wie aber die Frage nach dem Verfasser der Imitatio Christi, immer wiederkehrt, bis die Antwort dem Wissensdurst zu genügen vermag, oder dieselbe sich als aussichtslos erzeigt, so wird gewiß vor dem geistigen Auge jedes Forschers, der sich mit unserer Aufzeichnung zu beschäftigen hat, die Frage nach deren Schreiber aufsteigen, wie sie denn die wissenschaftliche Würdigung der Stelle auch absolut erfordert. Dieser Umstand ist es, warum ich dieselbe aufwarf und deren Lösung anstrebte, die nun, durch die gründlichen Mittheilungen aus Engelberg, einen positiven Abschluß gefunden hat.

2.

Funde im Stockacker bei Knutwil.

Von Jos. L. Brandstetter.

Allois Lütolf erzählt uns in seinen Sagen und Legenden aus der Urschweiz, S. 62, Folgendes: „Im Stockacker, einem Walde auf der anmuthigen Höhe zwischen Knutwil und Kaltbach, trifft man vier grabhügelähnliche Bodenanschwellungen. Wahrscheinlich sind es wirkliche Grabstätten, obschon die vorgenommene Untersuchung keine Alterthümer zu Tage gefördert hat u. Der Platz ist „unghürig“ und im größten der vier Hügel ist ein goldener Wagen.“

Von diesen vier Hügeln bestehen gegenwärtig noch zwei. Sie

sind beide beinahe kreisrund, etwa 5m im Durchmesser und 2m hoch. Die Gegend heißt im Volksmunde: Goldener Wagen.¹⁾

Im vorigen Herbst wurde einer dieser Hügel wegen dem feinen Sande, aus dem er besteht, theilweise abgetragen, und hiebei stieß man wirklich auf antiquarische Funde. Umgeben von einem Kranze rundlicher Steine, befanden sich in der Tiefe Scherben von Gefäßen. Es gelang Herrn Vierherr Seraphin Beck in Sursee aus einem Theile dieser Scherben eine bauchige Graburne zusammenzusetzen. Die übrigen Scherben gehören zwei bis drei verschiedenen flachen irdenen Schalen an, die etwa 10cm im Durchmesser und 5cm in der Höhe messen mochten.

Ferner fanden sich hier kleine Bruchstücke eines Ringes oder Armbandes, bestehend aus Holz- oder kohlenähnlichem Material. Herr Dr. J. Heierle in Zürich ließ ein Bruchstück chemisch untersuchen. Diese Untersuchung ergab 82,2% organische Bestandtheile (Kohle) und 17,8% Asche, welche letztere wieder 14,5% Eisenoryd enthält. Der große Aschengehalt beweist nun, daß das Material weder aus Holz, noch aus Gagat bestand, sondern es war offenbar ein bituminöser Schiefer, der wahrscheinlich in „bergfeuchtem“ Zustande zu Schmuckfachen bereitet wurde.

Der zweite Hügel ist mit jungem Wald überwachsen und hat oben eine ziemliche Vertiefung, ein Zeichen, daß man früher hier nach Alterthümern oder Schätzen gegraben hat. Die übrigen von Lütolf erwähnten Hügel sind vor Jahren verebnet worden, und es sollen damals ebenfalls Scherben zum Vorschein gekommen sein, die weggeworfen wurden.

¹⁾ Die Stelle findet sich auf Karte 183 des Siegfriedatlases etwas nördlich vom Buchstaben e des Wortes Stockacker.

